

GREVENER ANZEIGER

Der Erste Weltkrieg brauchte immer mehr Munition

Erster Teil der WN-Serie: Das „Hindenburg-Programm“ und seine Folgen

Der Erste Weltkrieg brauchte immer mehr Munition

Erster Teil der WN-Serie: Das „Hindenburg-Programm“ und seine Folgen

Reckenfeld. Das wahre Leben schreibt oft die spannendsten Geschichten. Das trifft auch auf die Entstehungsgeschichte des Grevener Ortsteil Reckenfeld zu. Auch wenn schon so einiges darüber geschrieben und gesagt wurde, es kommen immer wieder neue, erstaunliche und interessante Details ans Licht. Und um diese dreht sich die Serie von Manfred Rech.

Reckenfeld diente bekanntermaßen als Depot für Munition im Ersten Weltkrieg. Es wurde als Zwischenlager für Nahkampfmittel, einer besonderen Art von Munition, die mit der Eisenbahn zur Westfront gebracht werden sollte, gebaut. Da es bereits eine

„Blockstelle Hembergen“ an der Staatsbahn Münster – Rheine gab, wurde das Munitionsdepot „Nahkampfmitteldepot Hembergen“ genannt.

Der ab Ende 1914 an der Westfront einsetzende Stellungskrieg entwickelte sich im Laufe der Jahre 1915 und 1916 stetig weiter. War er zu Kriegsbeginn durch beidseitigen Materialmangel gekennzeichnet, änderte sich dies im Lauf der nächsten Jahre besonders bei der Entente. (Zu diesem Bündnis gehörten: England, Frankreich und Russland, später folgten Italien und Rumänien.) Auf deutscher Seite wurde dies festgestellt und führte direkt zum Hindenburg-Programm.

Der Mangel an Nahkampfmitteln führte in den ersten Kriegsjahren dazu, dass die Truppe direkt ohne längere Einlagerung versorgt wurde. Die unter Ludendorff seit 1916 eingeleitete Änderung der Infanterietaktik (Sturmtruppentaktik) hin zum Maschinengewehr und zur Handgranate verstärkten den Bedarf an diesen Waffen. Ihr Verbrauch stieg daher ab 1916 rasant an – eine Depotlagerung war daher zwingend erforderlich.

Auf Drängen von Hindenburg und Ludendorff wurde Generalleutnant Wild von Hohenhorn durch Generalleutnant Dr. Hermann von Stein als Kriegsminister am 29. Oktober 1916 abgelöst. Von Stein

blieb bis zum 9. Oktober 1918 in diesem Amt. Dieser Kriegsminister ging auf die Forderungen Hindenburgs und Ludendorffs in ihrem „Hindenburg-Programm“ vom 31. August 1916 ein: Die Steigerung der Fertigung von Munition aller Art. Aus dieser unabdingbaren Forderung wurde die Planung und Realisierung von drei weiteren Nahkampfmitteldepots vorangetrieben, die in zwei Erlassen mündete.

Ernst Konrad von Wrisberg (1863 bis 1927), Generalmajor, war zu dieser Zeit Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, das zuständig war für die Versorgung des Heeres mit Waffen, Munition und Geräten aller Art. Wrisberg un-

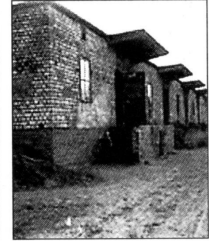


Generalleutnant Dr. Hermann von Stein, von 1916 bis 1918 Kriegsminister, erfüllte damals die Forderung Hindenburgs nach einer Steigerung der Munitionsherstellung.



Ernst Konrad von Wrisberg ordnete 1916 als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements die Errichtung des Munitionsdepots in Reckenfeld an.

WN-SERIE



Die ersten zehn Jahre

Die Anfänge Reckenfelds von Manfred Rech

terstand unter anderem die Abteilung A6 für Ingenieur- und Pionierwesen, verantwortlich für militärische Bauobjekte. Wrisberg unterzeichnete am 2. November 1916 die Erlasse für den Bau von drei großen Nahkampfmitteldepots. Es handelte sich hierbei um fast baugleiche Objekte; lediglich das Nahkampfmitteldepot Bentschen (heute Zbaszyn in Polen) hatte fünf Einzeldepots. Um es vorwegzunehmen: Die anderen beiden Nahkampfmitteldepots wurden aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrages nach Ende des Ersten Weltkrieges gesprengt. Nur das Nahkampfmitteldepot Hembergen blieb erhalten. Sonst gäbe es den heutigen Stadtteil Reckenfeld nicht.

In den nächsten Serienteilen werden noch folgende Fragen im Mittelpunkt stehen: Wie sah es vor dem Depotbau hier aus? Wie wurden die Landwirte entschädigt? Welche Gebäude und Einrichtungen wurden gebaut? Wo haben die Gleise gelegen? Welche Wege und Entwässerungssysteme wurden angelegt? Wie viele Kriegsgefangene haben hier gelebt? Was geschah mit der eingelagerten Munition? Was hat das Depot gekostet? Was wurde in den Schuppen noch deponiert? Was für Auswirkungen hat der Versailler Vertrag? Wie kam es zu dem Verkauf des Depots an eine Gesellschaft? Wie viel wurde für das Depot bezahlt? Wann wurde aus „Hembergen“ der Ortsname „Reckenfeld“?